

Unterstützung ab Tag 1

Wie Heilpädagogik schon vor dem Kindergarten helfen kann und warum Eltern manchmal zögern, sie anzunehmen.

Annika Bangerter

Kindergartenkinder, die sich nicht in eine Gruppe eingliedern, ständig Aufmerksamkeit einfordern oder noch Windeln tragen: Solche Beobachtungen schrecken Lehrpersonen und Bildungsverantwortliche auf. Was kann man dagegen tun? Christina Koch ist Professorin für Heilpädagogik der frühen Kindheit und erforscht, wie Kleinkinder mit Entwicklungsauffälligkeiten oder Behinderung und belastete Familien frühzeitig unterstützt werden können.

Frau Koch, gibt es im Kindergarten tatsächlich mehr Kinder mit Entwicklungsdefiziten oder ist die Sensibilisierung für auffälliges Verhalten grösser geworden?

Christina Koch: Die Zahl der Diagnosen ist tendenziell steigend, beispielsweise im Bereich Autismus. Ob es tatsächlich mehr Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten gibt, ist aber nicht einfach mit Ja oder Nein zu beantworten. Klar ist: Die diagnostischen Möglichkeiten sind ausgefeilter geworden und das Thema erhält grössere Aufmerksamkeit.

In welchem Bereich der frühkindlichen Entwicklung braucht es besonders viel Unterstützung?

In der frühen Kindheit ist die Sensibilität für die Sprache besonders hoch. Das zeigt sich in der grossen Nachfrage nach Logopädie und den entsprechenden Förderprogrammen. Sprache ist ein niederschwelliger und hochrelevanter Bereich, der sich stark auf schulischen Erfolg auswirkt.

Welcher Bereich bräuchte mehr Aufmerksamkeit?

Was eher wenig Beachtung erhält, ist die Wahrnehmungsverarbeitung der Kinder. Manche Kinder können beispielsweise Reize nicht gut filtern. Es ergeht ihnen ähnlich wie Erwachsenen in Grossraumbüros, die ohne Noise-



Ein Kind eignet sich im Spiel elementare Fähigkeiten an, sagt die Heilpädagogin Christina Koch.

Bild: Getty Images

Cancelling-Kopfhörer überfordert wären. Ich begleitete einmal ein Kind, das durch das Rauschen der Heizung gänzlich absorbiert wurde. Man hatte zunächst das Gefühl, es wolle einem nicht zu hören. Doch schliesslich wurde eine auditive Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstörung diagnostiziert.

Eine Heizung lässt sich abstellen. Was aber, wenn andere Lärmquellen stören? Dann gilt es als Heilpädagogin, gemeinsam mit der Familie herauszufinden, wie die Situation gemeistert werden kann. Etwa, wie es gelingt, mit dem Kind auch in einem vollen, lärmigen Tram zu fahren. In diesem Fall können unter anderem Übungen zur Differenzierung von Lauten helfen. Im Tram können Ablenkungsstrategien helfen wie Singen, eine Zauberjacke anziehen oder Kopfhörer. Ziel

der Heilpädagogischen Früherziehung ist es stets, dass die Kinder jene Unterstützung erhalten, die sie befähigt, mit den für sie herausfordernden Situationen umzugehen und nicht ausgeschlossen zu werden.

An welche Kinder richtet sich die Heilpädagogische Früherziehung konkret?

Es geht um die ganze Bandbreite von Kindern mit Entwicklungsauffälligkeiten und Behinderungen im Alter von 0 bis zum Schulalter. Wir begleiten Kinder direkt ab Geburt, wenn bereits im Spital eine Diagnose gestellt wurde – wie etwa bei Spina bifida oder extremer Frühgeburtlichkeit. Andere Kinder kommen mit ein oder zwei Jahren hinzu, wenn sich Auffälligkeiten in Sprache oder Bewegung zeigen und die Eltern sich sorgen. Wieder andere werden von einer Kita oder Spielgruppe angemeldet.

Oft wäre es sinnvoll, dass Kinder nicht erst im Kindergarten heilpädagogisch betreut werden. Doch wie erfahren Eltern vom Angebot?

Wer nicht online auf das Angebot stösst, ist auf die Empfehlungen von Spielgruppenleiterinnen, Kita-Mitarbeitenden, Kinderärztinnen oder Fachstellen wie Mütter- und Väterberatung angewiesen. Das heisst aber nicht, dass alle Eltern sie annehmen. Heilpädagogische Früherziehung beruht auf Freiwilligkeit.

Was sind die Gründe, wenn Eltern nicht einwilligen?

Teilweise verbinden Eltern die Heilpädagogische Früherziehung mit Behinderungen wie etwa Trisomie 21 oder Cerebralparese. Das schreckt sie ab. Hier braucht es Aufklärung, dass Heilpädagogische Früherzie-

hung auch bei weniger eindeutigen oder noch unklaren Entwicklungsauffälligkeiten hilfreich ist. Andere sorgen sich hingegen, dass ihr Kind zu früh mit Diagnosen und Therapien konfrontiert werden könnte. Manchmal geht es auch um das Prinzip Hoffnung: Es macht den Knopf schon noch auf.

Sie haben als Heilpädagogin gearbeitet. Wie näherten Sie sich einem Kind und seiner Familie an?

Durch Fragen an die Eltern zu ihrer Situation und ihren Anliegen. Zudem spielen wir viel mit dem Kind, weil das Spiel das altersentsprechende Lernfeld ist. Das Kind eignet sich im Spiel elementare Fähigkeiten an. Wir tun dies bei der Familie zu Hause – also dort, wo Fragen und Sorgen auftreten. Wird das Kind in einer Kita fremdbetreut, gehen wir auch dorthin. Wir ach-

Expertin der frühen Kindheit

Christina Koch lehrt an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich. Dort forscht sie zur Wirksamkeit der Heilpädagogischen Früherziehung sowie zum elterlichen Wohlbefinden. Sie hat in Köln, Freiburg und Zürich Heilpädagogik studiert und mehrere Jahre lang in der Heilpädagogischen Früherziehung gearbeitet. (aba)

ten darauf, wie es Herausforderungen kompensiert oder welche Hilfestellungen es allenfalls benötigt, damit es seinen Platz in der Gruppe findet. Gleichzeitig arbeiten wir stets lebenswelt- und ressourcenorientiert.

Was heisst das konkret?

Wir schauen, was im Alltag und in der Beziehung gut funktioniert, und bauen darauf auf. Die Forschung zeigt, dass sich eine positive Eltern-Kind-Interaktion direkt auf die kindliche Entwicklung auswirkt. Deshalb arbeiten wir immer daran, diese Beziehung zu stärken. Damit Eltern sich auf einen Austausch mit ihrem Kind einlassen können, brauchen sie Musse und Energie. Deshalb behalten wir die familiäre Belastung im Blick. Manchmal regen wir zur ergänzenden Unterstützung den Entlastungsdienst, eine Kinderspitex oder einen Kita-Platz an.

Wird auch auf die Geschwister geachtet?

Ja, unbedingt. Geschwister werden oft stark von der Situation geprägt. Auch wenn sie eine wichtige Rolle als Vorbild oder Unterstützer einnehmen können, dürfen ihre eigenen Bedürfnisse nicht vergessen gehen. Sie benötigen ebenfalls Aufmerksamkeit und Zuspruch. Ich habe sie deshalb spielerisch stets miteinbezogen und etwas Zusätzliches für sie mitgebracht.